

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 85 (1993)

Heft: 2

Artikel: "Doch, wir haben einiges verändert!"

Autor: Gassmann, Rita

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Doch, wir haben einiges verändert!»

Ende März trat Rita Gassmann von ihrem Amt als Präsidentin der SGB-Frauenkommission zurück. Für die «Rundschau» ein Anlass, Rückblick und Ausblick auf eine Etappe Frauengeschichte im SGB zu halten.

Gewerkschaftliche Rundschau: In deiner Neuvertextung der Internationalen steht der Vers: «Die Zeit des Dienens und des Leidens nun mit Macht zu Ende geht.» Wann und wo hast du am meisten gelitten während der 16 Jahre, in denen du SGB-Frauenpolitik machst?

Rita Gassmann: Am meisten litt ich darunter, dass wir trotz viel guter Arbeit zu wenig Frauen ansprechen konnten.

Und der grösste Aufsteller?

Unser vorletzter Frauenkongress, an dem wir das Papier Frauenförderung, die Positiven Aktionen, verfassten, ein Programm, das wir dann schliesslich am normalen SGB-Kongress 1990 in Interlaken durchbrachten. Damit hatten wir einen Weg erreicht, dass in jeder Gewerkschaft etwas für die Frauen gemacht werden muss.

Und: sind die Gewerkschaften diesen Weg auch gegangen?

Ja. In praktisch jeder Gewerkschaft gibt es eine Frauenkommission, in praktisch jeder Gewerkschaft betreuen Frauen Frauen, es gibt mehr Funktionärinnen. Die Bilanz ist eindeutig positiv.

Du hast im Text der schon erwähnten Internationalen weiter gedichtet: «In nicht mal 20 Jahren sind wir die Übermacht». Jetzt sind 10 Jahre vorbei.

Wenn ich nicht eine Optimistin wäre, arbeitete ich nicht bei den Gewerkschaften. Aber ich hoffe, dass wir die Frauen noch mehr als in den letzten Jahren bewegen können. Und dass wir die Frauen dazu bringen, sich selbst zu bewegen.

Was macht dich so optimistisch?

Die Frauen selber. Die haben nämlich gemerkt: man muss selber etwas unternehmen, sonst passiert nichts.

Aber ist es mit der gewerkschaftlichen Frauenbewegung nicht eher so, dass es zwar Feuerwerke gibt wie den Frauenstreik oder die Bundesrätinnenwahl, aber dann bricht alles wieder zusammen und erstickt?

Gerade die Bundesrätinnenwahl hat mir bestätigt, dass es nicht so ist. Natürlich herrschte nach dem erfolgreichen und gelungenen Frauenstreik eine Zeitlang Ruhe, in der auch ich mich fragte, was wir wohl wie von unseren Anliegen verwirklichen könnten. Als dann der Wahltermin näherrückte und die Frauen spürten, dass sie wieder nicht ernst genommen werden, da waren sie plötzlich alle wieder da. Das zeigt, dass die am Frauenstreik geknüpften Netze nicht zerrissen sind. Sie halten. Was wir aber machen müssen: diese Energien der Frauen noch mehr auch für gewerkschaftliches Engagement heranziehen.

Ihr habt euch als Ziel 70 000 Frauen als Mitglieder des SGB für das Jahr 2000 gestellt. Das dürfte schwierig werden.

Also, damals als wir uns die 70 000 als Ziel setzten, wurde ich als Minimalistin kritisiert. Ich hoffe nach wie vor, dass wir in 10 Jahren auf 70 000 weibliche Mitglieder kommen. Aber unabhängig davon stelle ich fest: doch, wir haben einiges erreicht. Es gibt ja nicht nur die Sitzungen der Frauenkommission, sondern auch die Ebene der Betriebe. Lohn-Gleichheit, Frauenförderung in den Betrieben, der Schutz der Mutterschaft: da hat sich einiges zugunsten der Frauen in den Unternehmen bewegt. Wir ließen nicht nur schöne Ballone steigen, wir haben auf der vertraglichen Ebene viel zum Positiven verändert.



Rita Gassmann
VHTL-Zentralsekretärin und
SGB-Vizepräsidentin

Sind diese Fortschritte nicht zu einem guten Teil dem Fachkräftemangel zuzuschreiben? Die Betriebe waren gezwungen, Frauen anzustellen und lockten mit Zuckerbrot. Oder anders: könnt ihr das Erreichte denn jetzt, in der Krise, bewahren?

Natürlich half uns der Fachkräftemangel, mehr Forderungen und in einem schnelleren Tempo als üblich durchzusetzen. Wer praktische Gewerkschaftsarbeiten kennt, der weiß: Frauenforderungen in Gesamtarbeitsverträgen

durchzubringen, das ist das weitaus härteste Stück Arbeit für Gewerkschaften. Und diese harte Arbeit haben wir geleistet, indem wir auf besseren Arbeitsbedingungen für Frauen beharrten. Nur weil die Unternehmen Frauen brauchten, haben sie uns nichts geschenkt. Was wir bis heute erreicht haben, wollen wir nicht nur verteidigen, sondern auch ausbauen. Und gerade jetzt, wo die Frauen wieder Angst haben, sich bemerkbar zu machen, ist es unsere Aufgabe, ihnen beizustehen, dass sie die Rechte einlösen können, auf die sie Anrecht haben.

Du warst sieben Jahre Präsidentin der SGB-Frauenkommission. Kannst du diese Kommission kurz charakterisieren?

Die SGB-Frauenkommission hat in früheren Jahren unter erschwerten Umständen arbeiten müssen. Die Probleme, mit denen sich die Frauen auseinandersetzen mussten, waren enorm: Mutterschutz-Initiative, Vernehmlassungen, Parlamentsvorstösse vorbereiten, Gleichheitsartikel in der Bundesverfassung und so weiter. Sicher arbeitete die Kommission damals mehr im Hintergrund. Heute streben die SGB-Frauen nach vorne. Es ist wichtig und richtig, dass wir heute in der Frauenkommission selbstbewusste Frauen haben, Frauen, die Forderungen stellen, die sagen, wo's durchgeht, die zu Recht finden, dass sie nicht nur zum Zuhören sondern vor allem zum Machen da sind. Die Frauenkom-

«Die Männer haben recht viel gelernt.»

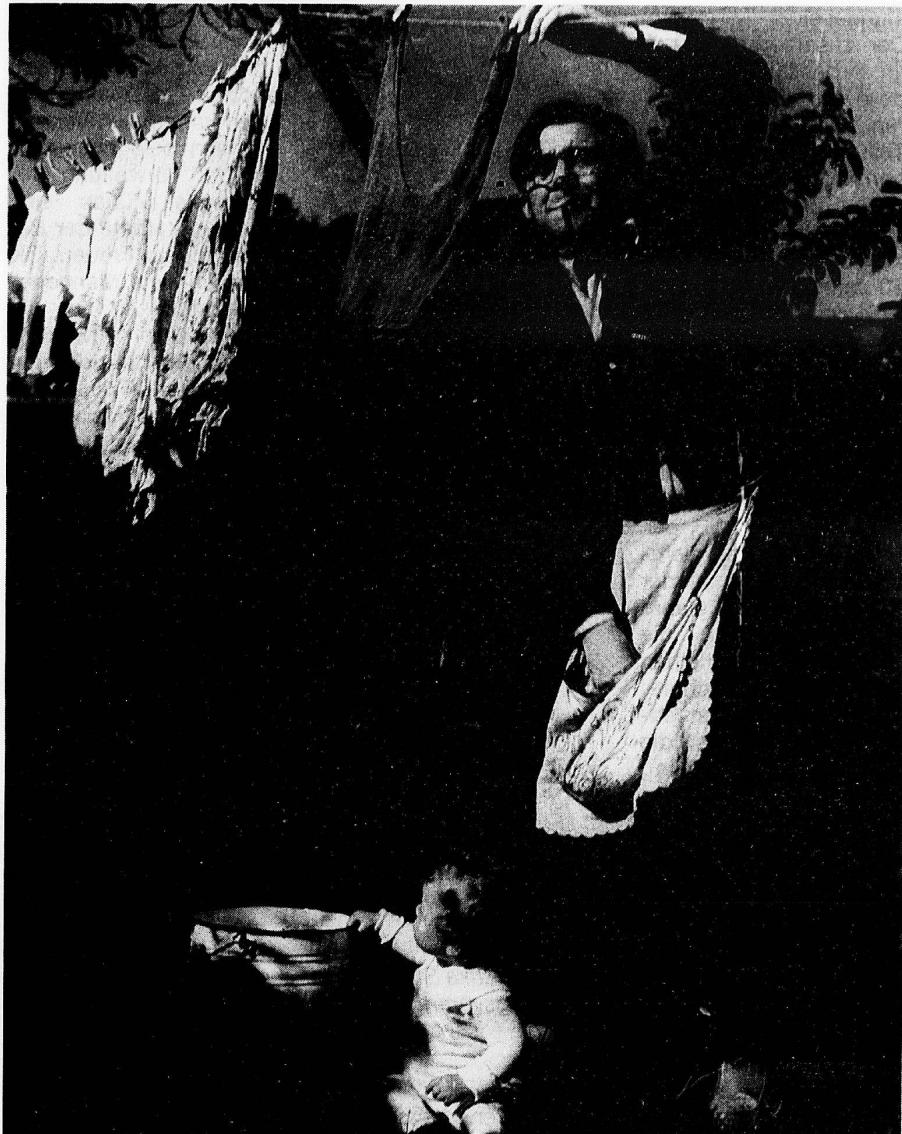


Foto: Christa Petri

mission ist ein sehr lebendiges Organ geworden. Sie hat in den Gewerkschaften sehr viel verändert und wird noch sehr viel verändern. Dass die Entwicklung so verlaufen konnte, haben wir auch den früheren aufmüpfigen Frauen zu verdanken.

Gab es Konflikte innerhalb der Frauenkommission, etwa zwischen pragmatisch und visionär ausgerichteten Frauen? Natürlich gab es solche Konflikte. Ich habe da immer den Ausgleich gesucht. Ich empfand als meine Aufgabe, von den

intellektuellen Frauen ihre Ziele und ihr Engagement aufzunehmen, aber immer dafürzusorgen, dass den Frauen, die täglich in der Fabrik arbeiten, gangbare Wege ermöglicht werden, auch zu solchen Erkenntnissen zu kommen. Das war und ist natürlich nicht leicht. Aber die Geduld lohnte sich. Denn zu meinen schönsten Erlebnissen gehört, dass Frauen, die vorher immer nur Anweisungen entgegengenommen haben, plötzlich auch anfangen, Forderungen zu stellen und dies erst noch als eine Befreiung verstehen.

Wie erklärst du, dass ihr den Frauenstreik im SGB-Kongress 1990 so glatt, ohne eine Gegenstimme, durchbrachet, obwohl wahrscheinlich sehr viele Männer dachten: schon wieder so eine verrückte Idee?

Das war für mich ein unglaublich toller Tag. Mit der Lust, mit der wir unser Programm vorgestellt haben, kam so eine Aufbruchstimmung auf, dass ich fand: Da kann kein Mann mehr etwas dagegen sagen. Er wäre sonst einfach schlicht daneben gewesen. Ja, und dann gingen die Männer halt heim, und glaubten immer noch nicht daran, dass wir diesen Streik durchziehen würden. Als sie dann merkten, dass bei den Frauen etwas zu rollen beginnt, bekamen sie schon echt Angst. Das ist eben die Stärke der Frauen: mit Lust und totalem Engagement zeigen, wo sie der Schuh drückt, und die Männer so friedvoll überrumpeln.

Und wie hat sich das mit der Lust entwickelt. Teilen die Männer nun heute diese wieder mit euch?

Die Männer haben recht viel gelernt. An diesem 14. Juni 1991, als soviele Frauen auf die Strasse gingen, da haben die Männer gelernt, dass wir Frauen einiges durchsetzen können. Die Männer haben unsere Stärke gespürt, aber doch wohl auch die Berechtigung unserer Anliegen.

Wir sprachen jetzt fast nur von vergangenen *high lights*. Was wären künftige? Dringend nötig ist, dass wir gewerkschaftliche Frauen mit anderen Frauenorganisationen dafür schauen, dass das AHV-Alter der Frauen nicht heraufgesetzt wird. Ich denke, das können wir erreichen, denn dieser Vorschlag liegt doch total daneben. Ich glaube, dass wir da eine breite Front aufbauen können.

Du hast als Präsidentin der SGB-Frauenkommission deinen Abschied gegeben. Was bedeutete dir dieses Mandat? Als Gewerkschaftssekretärin bist du sehr viel allein, musst oft einsame Entscheide treffen. In der Frauenkommission, auch wenn ich inhaltlich vielleicht eine andere Position einnahm, als die, die schliesslich obenausschwang, fühlte ich mich nie allein. Das ist eben eine besondere Kraft der Frauen: dass wir einander immer wieder helfen und stützen.